

Die TG ist ein rotes Tuch

Verglichen mit heute, war früher die Anteilnahme am städtischen Fußballgeschehen gewaltig: So beteiligten sich im Januar 1969 sage und schreibe über 7600 Fans an einem Tipp- und Gewinnspiel der Schwäbischen Zeitung, bei dem der Ausgang des Derbys zwischen der TG und Wacker vorausgesagt werden musste.

wichtige Tor schießt, erinnert sich an die Auswüchse: "Das ist bei uns im Betrieb schon 14 Tage vor dem Spiel losgegangen. Wenn einer wieder mal provoziert hat, sind auch die Fäuste geflogen."

Besonders heftig seien aber die Auseinandersetzungen nach dem 4:1-Sieg der Turngemeinde im Entscheidungsspiel um den Meistertitel in der 2. Amateurliga 1963 gewe-



Hoch ging es her, wenn in den 60er Jahren der FC Wacker und die Turngemeinde im Biberacher Derby aufeinandertrafen: TG-Keeper Günter Eyrainer spielt auf unserem Bild den Herrn der Lüfte und faustet den Ball weg. Zum Leidwesen der weißgewandeten FCW-Angreifer Martin Rattka (links) und Helmut Renner (rechts).

Entsprechend emotional geht es natürlich schon Tage vor einem solchen Stadtderby (und auch danach) in Fankreisen zu, aber auch am Arbeitsplatz oder in den Schulen. Für die Anhänger ist der Lokalrivale ein rotes Tuch; er wird mit stichelnden, ja giftigen Kommentaren oder Handgreiflichkeiten bedacht.

Helmut Renner, der in etlichen Derbys das Wacker-Trikot trägt und so manches

sen, entsinnt sich Renner: "Wir sind damals in unserem proppenvollen Vereinslokal Lamm zusammengesessen, als zu später Stunde zirka 100 Anhänger der TG mit schwarzen Fahnen und einer großen Trommel aufmarschiert sind. Die Wackeraner haben geschäumt vor Wut, haben sofort die Fenster aufgerissen, sind rausgesprungen und haben sich mit den TGLern geprügelt. Und dem Trommler wurde sein Instrument über den Kopf gezogen ..."



Verletzungen, wie die von Wacker-Akteur Manfred Rotte, kamen nicht nur im Derby gegen die TG äußerst ungelegentlich, da seinerzeit noch nicht ausgewechselt werden durfte.

Mit harten Bandagen bekämpfen sich auch die Funktionäre beider Klubs, das Verständnis füreinander hält sich in ganz engen Grenzen. Viel lieber machen sie den Kontrahenten zum Lieblingsfeind, den es zu bekämpfen gilt. Dazu gehört auch die Abwerbung und Verpflichtung leistungsstarker Spieler des Rivalens, um selbigen zu schwächen. Klar, dass dabei auch (Hand-)Geld fließt, was das Verhältnis natürlich noch mehr belastet.

"Auf sportkameradschaftlicher Basis"

Bis sich die Vernunft durchsetzt und die Schwäbische Zeitung im Januar 1967 titeln kann: "Die Biberacher Fußballvereine versöhnen sich". Zuvor hatten sich Vertreter beider Vereine im "Scharfen Eck" getroffen, um ein paar Stunden vor dem nachmittäglichen Aufeinandertreffen der beiden Schwarzwald-Bodenseeliga-Kontrahenten eine "Vereinbarung auf sportkameradschaftlicher Basis" zu unterzeichnen.

Wesentliche Punkte dieser Abmachung sind: keine Abwerbungsversuche von Spielern, die Bildung einer repräsentativen Stadtmannschaft und gemeinsame Werbeaktionen. Zudem wird ein Schiedsgericht eingesetzt, das bei Zuwiderhandlungen Geldbußen bis zu 3000 Mark verhängen hätte dürfen. Was aber nie passiert.

"Die Rivalität zwischen der TG und Wacker passt nicht mehr in die heutige Zeit"

(Wacker-Päsident Karl Frey, 1970)

"Einen bedeutsamen Vorgang", nennt dies Biberachs Bürgermeister Alfred Rack, der bei diesem Treffen ebenso dabei ist wie der Landtagsabgeordnete Alfons Zinser und der Bundestagsabgeordnete Eugen Maucher.

Dass die von politischer Seite gewünschte Fusion beider Klubs nicht schon damals zustandekommt, erklärt Rack so: Zum einen sei es sehr fraglich, ob sich eine Fusion auf die Dauer durchsetzen würde, zum anderen könne ein Verein gar nicht so viele Aktive und Jugendliche betreuen, wie es nötig wäre - angesichts von 12 Biberacher Jugendmannschaften. Es würde also nur die vorhandene Breite geschmälert werden.

1970 schließen sich dann TG und Wacker doch zusammen: zum FV Biberach. In außerordentlichen Versammlungen stimmen die Mitglieder beider Vereine mit überwältigenden Mehrheiten für die Fusion. Mangels finanzieller und sportlicher Perspektiven, wie ein Blick auf die Tabelle 69/70 zeigt.

Platz	Verein	Sp.	Tore	Punkte
1	SV Tübingen (N)	30	53:24	42:18
2	FC Wangen	30	56:31	42:18
3	FC Tübingen	30	61:46	35:25
4	FC Singen	30	38:24	33:27
5	FV Ebingen	30	50:40	33:27
6	SSV Reutlingen A	30	39:36	31:29
7	FC Konstanz (N)	30	52:55	31:29
8	VfB Friedrichshafen (M)	30	39:46	31:29
9	SC Schwenningen	30	42:36	29:31
10	FC Wacker Biberach *	30	44:50	29:31
11	FC Göttingen	30	50:42	28:32
12	SpVgg Lindau	30	50:50	28:32
13	FC Biberach	30	42:60	27:33
14	FV Ravensburg	30	42:60	27:33
15	FC Biberach	30	42:60	27:33
16	FC Biberach	30	42:60	27:33

Aufsteiger: FV Olympia Laupheim, SV Wannweil

Absteiger aus der Regionalliga: FC Villingen

* TG Biberach und FC Wacker Biberach fusionieren zum FV Biberach

Nach der Fusion 1970 gibt es nur noch einen Fußballverein in Biberach, folglich auch keine Lokalkämpfe mehr. Erst nach der Gründung des Biberacher SC anno 1977 kommt es wieder zu Stadtderbys. Allerdings "nur" zwischen der dritten oder zweiten Mannschaft des FV Biberach und der Ersten des BSC, was den Reiz natürlich schmälert.

Zu einem Punktspiel-Derby erster Mannschaften ist es bis dato nicht mehr gekommen, da die Erste des FVB immer mindestens eine Klasse höher spielte als die Erste des BSC bzw. des FC Wacker. So stehen sie sich nur noch bei zwei Freundschaftsspielen gegenüber: Mitte der 90er Jahre in Stafflangen, als der FVB mit 5:3 gewinnt und 1989, als Wacker mit 2:9 verliert.



Fußball mal umgekehrt: BSC-Goalgetter Nadjad Rulani (links) beim Versuch den Mittelfeld-Regisseur Edgar Hess vom FVB am Torschuss zu hindern. Schnappschuss vom Freundschaftsspiel der ersten Mannschaften des Biberacher SC und des FV Biberach (2:9) im Sommer 1989.

Heiße und meist sehr verbissene Derbys auf Augenhöhe, bei denen es um mehr als ums Prestige geht, erleben die Fans dafür immer wieder mal in der Halle: Ende der Achtziger Jahre und in den Neunziger Jahren bei den

Landkreismeisterschaften oder beim Oberschwabencup. Verhältnismäßig oft mit gutem Ausgang für die Underdogs des BSC bzw. FC Wacker. (siehe auch Hallenfußball)

Rivalität mit Tradition

Die Rivalität zwischen Biberacher Fußballklubs hat Tradition, wie diese Episode aus dem Jahr 1934 offenbart:

Wacker führt kurz vor Schluss der Meisterschaftsrunde die Tabelle der A-Klasse an, ein Zähler vor den punktgleichen Verfolgern TG Biberach und Tettngang.

"Was sich nun ereignete", so die Vereinschronik des FCW, "gab wieder einen Beweis des Hasses seitens der TG". Weiter heißt es: Auf Anregung von Engler u. a. löst sich die Deutsche Jugend Kraft (DJK) Biberach zwei Spieltage vor Rundenende auf. Was für Wacker zu einem Abzug von vier Punkten führte, für die TG und Tettngang zu jeweils 3 Punkten Abzug. Worauf die TG und Wacker dank ihrer guten Torverhältnisse gleichauf an der Spitze liegen. Derweil melden sich 3 der DJK-Spieler, darunter einer namens Albrecht, beim FC Wacker an, während die besten Kräfte zur TG wechseln. Im drauffolgenden, letzten und alles entscheidenden Meisterschaftsspiel liegen die Wackeraner gegen die TG schon nach 24 Minuten 0:2 hinten, ehe sie das Blatt wenden und sich mit einem 4:3-Sieg den Titel und den Aufstieg sichern. Mit Hilfe besagten Spielers Albrecht, der mit einem 40-Meterschuss das zwischenzeitliche 2:2 besorgt hatte.

(Anmerkung der Red.: So einflussreich besagte TGler damals gewesen sein mögen: Die DJK Biberach wurde letztlich auf Geheiß der Nazis aufgelöst, weil sie ihnen wie alle anderen DJK-Vereine mit ihren 245 000 Mitgliedern ein Dorn im Auge war.)